

stentum und „real existierendem Sozialismus“ behindern die Realisierung zentraler Absichten des ÖRK (Dialog, Erfahrungs- und Meinungsaustausch, Interesse an objektiver Wahrheit und an der Wahrheit Christi jenseits der ideologischen Gegensätze); somit wird für den Verfasser die Mitgliedschaft der Russischen Orthodoxen Kirche im ÖRK zu einem Problem der Identität und Authentizität des ÖRK selbst.

Dennoch — oder sollte man besser sagen: deshalb ? — plädiert Hebly für eine Fortsetzung der Zusammenarbeit, denn ein Ausscheren der Russischen Orthodoxen Kirche wäre zu „bedauern“ (124). Das Buch stellt einen spannenden Beitrag zu dem die Kirchengeschichtsschreibung spätestens seit Augustinus bestimmenden Konflikt zwischen der „civitas terrena“ und der „civitas Dei“ dar, wobei der dokumentarische Charakter des Buches besonders zu schätzen ist, zumal hier einige russische Texte zum ersten Male in englischer Sprache vorliegen, obgleich ihre Auswertung an einigen Stellen (z.B. „Church sanctions the existing system“ 139) vielleicht doch zu schematisch ausfällt.

Martin Arndt

*Urs Küry*, Die Alt-Katholische Kirche. Ihre Geschichte, ihre Lehre, ihr Anliegen. Bd. III der Reihe „Die Kirchen der Welt“, ergänzt durch einen Nachtrag und auf den neuesten Stand gebracht von Christian Oeyen. Evangelisches Verlagswerk, Stuttgart 1978. 560 Seiten. Leinen DM 48,—, Subskr.-preis DM 42,—.

Die vorgesehene Neubearbeitung dieses 1966 erschienenen Standardwerkes über die Alt-Katholische Kirche kam durch den Tod des Verf.'s (1976) nicht mehr zustande. Prof. Oeyen (Bonn) übernahm diese Aufgabe und konnte sie

jetzt zu einem guten Abschluß führen. Das Ergebnis ist in mehrfacher Hinsicht erfreulich. Zahlreiche Druck- und Sachfehler wurden ausgemerzt, statistische Angaben und Adressen auf den neuesten Stand gebracht, Dokumententeil und Bibliographie ergänzt. Vor allem aber ist ein Sach- und Personenregister hinzugekommen, das rasche Orientierung ermöglicht. Ein 22seitiger Nachtrag behandelt die Entwicklung der alt-katholischen Kirchen in den letzten zehn Jahren. Nicht nur für die Glieder seiner Kirchen, sondern für die gesamte Ökumene ist diese hervorragende Selbstdarstellung des Alt-Katholizismus ein vorbildlicher Beitrag zum besseren Kennenlernen und gegenseitigen Verstehen.

Kg.

*Christliche Erziehung in Europa. Band 5: Polen.* Herausgegeben im Auftrag des Comenius-Instituts Münster und des Deutschen Katecheten-Vereins, München, von Herbert Schultze und Hermann Kirchoff. Calwer Verlag, Stuttgart/Kösel-Verlag, München 1977. 152 Seiten. Kart. DM 19,80.

Zu Beginn wird auf Seite 1 „über dieses Buch“ auf die Besonderheit hingewiesen, auf die grundsätzlich anderen politischen Voraussetzungen, „das frappante Phänomen eines lebendigen Glaubens in einem Land, das schon mehr als 30 Jahre kommunistisch ist. Gleichzeitig dürfte dies die erste umfassende Untersuchung über die katechetischen Bemühungen in einem Land des Ostblocks sein“. Das Buch selbst wie vieles andere, was über die Volksrepublik Polen zu lesen ist, kann verdeutlichen, daß die hier benutzte Begrifflichkeit nicht hinreichend und auch nicht zutreffend ist. Das Land ist nicht 30 Jahre kommunistisch, sondern es wird unter dem Führungsanspruch der Vereinigten polni-

schen Arbeiterpartei regiert. Es versteht sich als ein sozialistisches Land, doch jener vorfindliche Sozialismus, mag er noch so in Frage gestellt werden, ist nur auf dem geschichtlichen Hintergrund dieses Landes zu verstehen. Die katholische Glaubenstradition und der Machtfaktor Kirche ist hier genau so prägend für das sozialistische Land wie die byzantinische Tradition der Orthodoxen Kirche in der Sowjetunion. Es ist an der Zeit, bestimmte Begriffe, die aus der Ära des Kalten Krieges stammen, der Zeit zu überlassen, in der sie geprägt wurden. Gerade das Buch kann dazu beitragen, daß ein solcher Begriff wie Ostblock für das Selbstverständnis der Volksrepublik Polen unbrauchbar ist.

Wie in keinem anderen Land in Europa werden wir auf die Notwendigkeit verwiesen, die Gegenwart aus der Geschichte mit zu begreifen. Das 1. Kapitel zeigt diesen Hintergrund auf, in Kürze, damit auch verkürzt. Zwei wichtige Traditionen werden genannt: Polen als Land der Toleranz und die Bewahrung der nationalen Identität durch die katholische Kirche. „Andersgläubige fanden immer bei uns einen sicheren Hort.“ Nun galt das gewiß nicht für alle Zeiten. Die Gegenreformation wird dabei nicht berücksichtigt und der Anspruch aufrechterhalten, Polen und Katholiken gleichzusetzen. Das Kapitel 1 bedarf darum der Ergänzung. Der historische Überblick in Kapitel 9 (Christliche Erziehung in der Evangelischen Kirche) gehört zu dieser Ergänzung.

Aus den einzelnen sehr informativen Kapiteln seien nur folgende Probleme genannt:

- Anlehnung des catechetischen Unterrichts an die Schulstruktur
- Volksfrömmigkeit als stabilisierender Faktor, aber auch als Hindernis für notwendige Reformen

— das überholte Frage-Antwort-System ist noch nicht hinreichend durchbrochen.

Pädagogische und psychologische Fragestellungen gewinnen an Bedeutung. Die anthropologische Orientierung erfordert zunehmend Kenntnisse über die Bewußtseinslage und die Mentalität der Jugend. Unzureichend scheint mir die Begegnung mit der marxistischen Weltanschauung zu sein. Sie wird weitgehend als reine Bedrohung angesehen, wenn überhaupt zur Kenntnis genommen. So wird etwa von der Glaubenskrise durch den Kontakt mit der marxistischen Weltanschauung gesprochen. In unseren kapitalistischen Gesellschaften wissen wir, daß Glaubenskrisen sehr andere Ursachen haben, daß nicht zuletzt auch die Versäumnisse der Kirche zu untersuchen sind.

So würde man sich in diesem Buch etwas mehr Selbstkritik wünschen. Auch können wir uns vorstellen, daß der Dialog mit Marxisten eine Bereicherung des Glaubens sein kann, mag auch die jeweilige politische Praxis Erschwerungen und Hindernisse bedeuten. Schade, hier warten wir noch auf Erfahrungen.

Günter Berndt

## CATHOLICA

*Friedrich-Wilhelm Kantzenbach, Aktion und Reaktion. Katholizismus der Gegenwart evangelisch gesehen.* J. F. Steinkopf Verlag, Stuttgart 1978. 200 Seiten. Kart. DM 19,80.

Gerade in einer Zeit des Krisengere-des über die ökumenische Bewegung, den Ökumenischen Rat der Kirchen, die interkonfessionellen Gespräche und den evangelisch/römisch-katholischen Dialog insbesondere beweist Kantzenbach „Mut zur Unzeitgemäßheit“. Ohne die Schwierigkeiten einer ökumenischen